



## Zwischen Tradition und Innovation – Die Goldschmiede von Qatna

Peter Pfälzner



### Plakette mit Girlandendekor

Um eine Rosette ist ein Band aus Voluten und Lotusblüten gesetzt; beides sind typische Elemente der levantinischen Kunst. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.

Zu den schönsten und kunstgeschichtlich interessantesten Funden aus der Königsgruft zählen die getriebenen Goldarbeiten. Sie wurden auf den vier Holzbahren in der Hauptkammer gefunden, auf denen sie als Grabbeigaben abgelegt waren. Es handelt sich um plakettenförmige Bleche, die einst auf Stoff oder Leder aufgenäht waren. Davon zeugen Lochreihen entlang ihrer Ränder. Da die dünnen Plaketten auf beweglichen Gewändern zu leicht brechen würden, ist anzunehmen, dass sie an festen Stoff- oder Ledergegenständen angebracht waren.

### Das Motiv des Greifes

Ein beliebtes Motiv auf den Goldplaketten ist der Greif. Dieses uralte Fabeltier mit Löwenkörper, Flügeln und Raubvogelkopf war in der Bildkunst des Alten Orients bis nach Ägypten und in die Ägäis weit verbreitet. Später wurde es von den Griechen übernommen. In Syrien hat der Greif während des 2. Jahrtausends v. Chr. mit einer schlanken, eleganten Körperform, hochgebogenem Schwanz und schreitender, aufrechter Stellung eine charakteristische Gestaltung erfahren. Auf einer runden Goldplakette sind um eine Rosette angeordnet zwei gegenständige Greifenpaare abgebildet (s. S. 225). Die auffällige symmetrische Komposition ist ein kennzeichnendes Stilelement der spätbronzezeitlichen Kunst Syriens. Zwischen den Greifen syrischer Art finden sich ägyptische Symbole, darunter das Lebenszeichen Anch. Es wurde zu einem beliebten Motiv in der Bildkunst Syriens. Diese war durch die Tendenz geprägt, Bildelemente aus verschiedenen Kulturregionen aufzunehmen

### ◀ Köcherbeschlag

Königliche Prunkwaffen bestanden nicht nur aus kostbarem Material, sondern waren oft auch sehr aufwendig verziert. Auf diesem Köcherbesatz befinden sich die Darstellungen eines Tierkampfes sowie eines Helden, der einen Hirsch und einen Stier bezwingt. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.

### Gebogener Beschlag

Das ungewöhnlich geformte Goldblech ist mit zwei Greifen und floralen Motiven geschmückt. Wie die Löcher am Rand anzeigen, war die Plakette einst vielleicht auf einem Lederetui oder einem Lederköcher aufgenäht. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.





#### Die „Vereinigung der Länder“

Dargestellt ist das ägyptische Motiv für die Vereinigung von Ober- und Unterägypten: Zweifach bindet der falckenköpfige Gott Horus eine Pflanze um einen Stab in der Bildmitte. Eine Übernahme der Bedeutung für den syrischen Raum ist auszuschließen, das Motiv könnte aber in Syrien ein Symbol für königliches Prestige gewesen sein. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.

#### Plakette mit Hathor

Zwei Figuren in ägyptischer Tracht flankieren eine Standarte, die mit dem Kopf von Hathor, der ägyptischen Göttin für Liebe und Musik sowie Herrin der fremden Länder, geschmückt ist. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.

und miteinander zu verbinden. Daraus entstand ein charakteristischer Stil, der – sicher nicht unbeabsichtigt – die weitläufigen internationalen Kontakte der syrischen Königtümer visuell unter Beweis stellte. Ein weiteres Goldblech mit einer antithetischen Greifendarstellung besitzt eine gebogene Form. Es könnte auf einem Griff oder einem Lederetui aufgenäht gewesen sein. Da auf derselben Holzbahre viele Pfeilspitzen lagen, ist gut vorstellbar, dass die beiden Greifenplaketten gemeinsam einen Köcher oder ähnlichen Ledergegenstand zierten.

#### Ägyptische Vorbilder

Ein starker Einfluss ägyptischer Kunst wird auf einer rechteckigen Goldplakette mit der Darstellung zweier Personen in ägyptischer Tracht sichtbar. Sie stehen beidseitig einer Standarte mit dem Kopf der ägyptischen Göttin Hathor, Gottheit der Liebe und Musik und Herrin der fremden Länder. In Syrien ist sie jedoch – außer in der Stadt Byblos – nicht als Göttin verehrt worden. Dass sie dennoch in der Bildkunst der Region erscheint, dürfte dekorative Gründe gehabt haben. Dies könnte an der ausdrucksstarken, maskenartigen Gestalt des Hathorkopfes liegen, der gemäß der ägyptischen Ikonographie lange Haarzöpfe und Kuhohren aufweist.

Eine Goldplakette mit zweifacher Darstellung des ägyptischen Gottes Horus zeigt den deutlichsten Bezug zu ägyptischen Vorbildern. Die falckenköpfige, mit einer ägyptischen Doppelkrone versehene Gottheit bindet eine Pflanze um einen Stab in der Bildmitte. Horus, Gatte der Hathor, galt als Schutzpatron der ägyptischen Könige.





#### Köcherbeschlag

Die dargestellten Szenen zeigen ein symmetrisch verdoppeltes Jagdmotiv. Hierin offenbart sich ein typischer Stil der Späten Bronzezeit Syriens, der im Königtum Qatna eine charakteristische lokale Ausprägung erhalten hat. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.

In dieser Funktion erscheint er in der hier dargestellten Szene. Es ist das ägyptische Motiv der „Vereinigung der beiden Länder“, womit Ober- und Unterägypten gemeint sind. Allerdings besitzt diese Symbolik für Syrien keine Bedeutung, weil hier keine Reichseinigung in vergleichbarer Weise stattgefunden hat. Folglich wurde das Motiv bei seiner Übernahme in die syrische Kunst von seiner ursprünglichen Bedeutung gelöst. Es könnte zu einem allgemeinen Symbol für königliches Prestige umgedeutet worden sein. Außerdem wurde das Motiv syrischem Stilempfinden angepasst. Augenfälligstes Indiz dafür ist die streng symmetrische Verdopplung des Horus, während in Ägypten normalerweise Horus und Seth die Pflanzen der Vereinigung binden.

#### Mesopotamische Motive

In die ikonographische Welt Alt-Mesopotamiens weisen drei Plaketten, die sicherlich zusammengehören und einst einen Köcher verzierten. Dies bezeugen mehrere bronzene Pfeilspitzen, die mit einem der Bleche durch Korrosion verbunden waren. Das vertikal angeordnete Blech (s. S. 220) dekorierte den unteren Abschluss des ledernen Köchers, während das horizontale Stück (s. oben) an dessen oberem Rand aufgenäht gewesen sein muss. In der Mitte des Köchers könnte das dritte Stück (s. S. 224), eine nur zur Hälfte erhaltene Scheibe mit der Darstellung eines Stieres, der von einem Löwen angefallen wird, gesessen haben.

Die technische Besonderheit dieser drei Stücke besteht darin, dass es sich um eine hauchdünne Goldfolie handelt, die auf einem Silberblech aufgebracht war. Wie bei den anderen Plaketten wurden die Figuren von hinten in Treibtechnik gearbeitet und anschließend die Details von der Vorderseite mit dem Ziseliermeißel eingraviert. Dabei ist das Fell der Tiere besonders fein schraffiert worden. Auch an der sehr plastischen Modellierung der Tierköpfe zeigt sich die hohe künstlerische Qualität dieser Stücke. Im Stil unterscheiden sie sich deutlich von gleichzeitigen Kunstwerken aus anderen syrischen Königreichen, wie Ugarit, Ebla, Alalach, Byblos oder Kumidi / Kamid el-Loz. Folglich ist daran ein lokaler Stil von Qatna abzulesen.

Die Reliefdarstellungen des Köchers weisen Kampfszenen zwischen Tieren oder zwischen Menschen und Tieren auf, wie sie seit alters her in Mesopotamien beliebt waren. Über die Kunst des Mittani-Reiches sind diese Motive nach Syrien gelangt und dort heimisch geworden. Ägyptische Einflüsse sind an diesem Stück vergeblich zu suchen. In den einzelnen Bildregistern des vertikal angeordneten Köcherbeschlags erlegt ein Löwe eine Wildziege, ein Mann fängt mit der Hand einen Hirsch, den er an den Hinterläufen in die Höhe hält, und ein Stier

wird durch eine Person mit einem Dolch getötet, nachdem er ebenfalls an seinen Hinterläufen in die Höhe gehalten wurde. Auf dem horizontal angeordneten Köcherbeschlag sind zwei Personen bei der Jagd auf einen Hirsch zu sehen, wobei der Hirsch mit den Händen ergriffen und mit einem Dolch erstochen wird. Während der Löwe die Überlegenheit des Jägers symbolisiert, dem das Tier – ob Wildziege oder Stier – chancenlos ausgeliefert ist, werden bei den Jagdszenen mit Menschen der Mut und das Geschick des Jägers versinnbildlicht. Er kann – ohne Pfeil und Bogen zu gebrauchen – die Tiere mit der Hand einfangen und mit einer Nahkampfwaffe erlegen. Die jagenden Personen sind zwar nicht als Herrscher gekennzeichnet, wir wissen aber, dass die Jagd eine königliche Betätigung war. Es fällt ferner auf, dass die Personen ein Haarband tragen, genauso wie die beiden Basaltstatuen der Könige von Qatna. Folglich wird man nicht fehlgehen, in den Jägern auf den Goldblechen Herrscher zu sehen. Die Überlegenheit des Jägers versteht sich als eine bildliche Metapher für die politische Überlegenheit des Königs. Diese Symbolik ist nicht nur auf den Köcherblechen verewigt, sondern wurde zusätzlich durch die Niederlegung dieses wertvollen Objekts mit den darin steckenden Pfeilen auf einer Bestattung in der Königsgruft herausgestellt.

Eine Goldplakette mit der Darstellung von zwei auf ihren Hinterbeinen aufgerichteten Ziegen an einem Voluten-Baum ist durch ihr Motiv fest in der syrisch-nordmesopotamischen Kunst des 2. Jahrtausends v. Chr. verankert. Von hier aus verbreitete sich dieses Bildthema über einen weiten Raum bis in die Ägäis und nach Ägypten. Die Wurzeln dieser Szene reichen aber weit zurück, bis in das Mesopotamien der Akkad-Zeit (um 2350–2150 v. Chr.). Allerdings waren es damals noch zwei Stiere, die sich an einem Baum in ihrer Mitte aufrichten. Erst in den späteren Perioden wurden sie durch Ziegen ersetzt. Wie die häufigen Darstellungen auf syrischen, mittanischen, assyrischen und kassitischen Siegeln zeigen, erfreute sich das Motiv während der Späten Bronzezeit großer Beliebtheit, ohne dass wir dessen Bedeutung kennen würden. Möglicherweise stand es mit Fruchtbarkeit in Beziehung oder hatte einen schützenden Charakter.

#### Fragment einer Goldscheibe

Obwohl das Stück nur zur Hälfte erhalten ist, lässt sich rekonstruieren, dass die Szene einen Stier zeigt, der von einem Löwen angefallen wird. Die Scheibe gehörte einstmals zu einer Köcherdekoration. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.





#### Plakette mit Greifendarstellung

Um eine Rosette angeordnet sind zwei Greifenpaare, zwischen denen ägyptische Symbole wie das Lebenszeichen Anch abgebildet sind. Die symmetrische Komposition ist ein typisches Stilelement spätbronzezeitlicher Kunst Syriens. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.

#### Die Sonne als Beschützer

Die eben beschriebene Goldplakette, von der es in der Königsgruft eine zweite in genau gleicher Ausführung gibt, war nicht aufgenäht, sondern an langen Ösen befestigt. Sie wurde wahrscheinlich als Körperschmuck getragen. Ein runder Goldanhänger (s. S. 232) mit einer in Treibarbeit hergestellten Sonne diente als Halschmuck. Die Sonne mit vier geraden und vier geschwungenen Strahlen ist ein Symbol des mesopotamischen Sonnengottes Schamasch. Der Träger des Schmuckstückes unterstellte sich damit dem Schutz dieses mächtigen



#### Teil einer Hand

Innen ist das Goldblech hohl und war wahrscheinlich auf einem Holz aufgesteckt. Dieses könnte stiel­förmig zu einer Hand mit Arm verlängert und so als „Libationsarm“ benutzt worden sein. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.

Gottes. Sonnenscheibenanhänger erfreuten sich großer Beliebtheit in Syrien, vor allem während der Späten Bronzezeit. Die an diesem Exemplar vorhandene feine, linienförmige Goldgranulation betont die Sonnenstrahlen und machte diesen Anhänger zu einem besonders auffälligen und wertvollen Einzelstück.

Einige Goldplaketten waren mit floraler Dekoration in einer für Syrien besonders charakteristischen Ausprägung versehen. Eine ehemals aufgenähte Scheibe ist mit einer kreisförmigen Ranke verziert, in der abwechselnd Palmetten mit Fruchtständen und spitze Lotusblüten angeordnet sind. Der Lotus-Palmetten-Fries entwickelte sich im 2. Jahrtausend v. Chr. zu einem klassischen syrischen Dekorelement. Später erlebte er von hier ausgehend einen Siegeszug in die griechische, römische und spätere europäische Kunst.

#### Die goldene Hand

Auf einer der Holzbahren in der Hauptkammer der Königsgruft fand sich eine goldene Hand. Sie ist mit der Andeutung von Fingernägeln und Gelenkfalten sehr naturalistisch gearbeitet. Die vier erhaltenen Finger aus Goldblech sind innen hohl, so dass die Hand wahrscheinlich auf einem Holz aufgesteckt war. Dieses könnte stiel­förmig verlängert gewesen sein, womit die Hand gehalten und als „Libationsarm“ benutzt werden konnte. Libationen sind Trankopfer, die im Alten Orient auch den Toten gereicht wurden. Zu diesem Zweck könnte auf der Innenfläche der Hand einst eine Schale angebracht gewesen sein.

#### Die Goldschale

Eine im Sarkophag der westlichen Nebenkammer gefundene Schale stellt mit einem Gewicht von 244 g das schwerste Goldobjekt aus der Königsgruft dar. Deutlich sind die Spuren des Treibhammers zu erkennen, mit dem der Goldschmied die kostbare Schale in Form gebracht hat. Er verzichtete darauf, diese Spuren durch eine nachträgliche Politur zu beseitigen. Aufgrund ihres reinen Materialwerts, der durch die raue Oberfläche verdeutlicht wurde, beinhaltete die Goldschale offenbar in dieser Form bereits genügend Prestige.



#### Goldschale

Sie lag in einem Sarkophag und ist mit 244 g das schwerste Goldobjekt aus der Königsgruft. Die Spuren des Treibhammers wurden wohl absichtlich nicht durch eine nachträgliche Politur beseitigt. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.



#### Tiere am Sakralbaum

Die Darstellung zeigt aufgerichtete Ziegen an einem Baum, der aus Voluten gebildet wird. Das typisch syrisch-nordmesopotamische Motiv verbreitete sich von hier bis in die Ägäis und nach Ägypten. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.

#### Bleche mit Volutenbäumen

Dieses typisch levantinische Element eines künstlich zusammengesetzten Baumes kann mit dem Heiligen Baum in Verbindung gebracht werden. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.

#### Zierrat mit Entenköpfen

Das aus Gold gegossene Meisterwerk der syrischen Kunst war vielleicht Griff eines Schminkgefäßes. Zwischen den beiden in feinsten Weise ausgeführten Entenköpfen befindet sich eine Standarte mit einer Hathormaske. Die Kuhohren verweisen auf die Tiergestalt der ägyptischen Göttin. 15./14. Jahrhundert v. Chr. Nationalmuseum Damaskus.



#### Die Entenköpfe

Die aus Gold gegossenen Entenköpfe, die sich in der Südkammer der Königsgruft fanden, gehören zu den Meisterwerken der syrischen Kunst im 2. Jahrtausend v. Chr. Während die Hälse aufeinander zulaufen, zeigen ihre Köpfe nach außen. Die naturalistische Ausführung der Stücke ist bemerkenswert. Winzige, geritzte Einzel Federn stellen das Gefieder dar. Die leicht geöffneten Schnäbel sind naturnah gekrümmt, im Inneren ist die Zunge eingesetzt. Zwischen beiden Entenköpfen sitzt eine kleine Hathorstandarte, die erneut nach Ägypten verweist. Das exzeptionelle Stück ist allerdings als syrisches Erzeugnis anzusehen.

Es könnte sich um den Griff eines Schminkgefäßes gehandelt haben, mit zwei an den Hälsen der Enten angeetzten Schalen aus Holz, von denen lediglich noch die goldenen Zapfen zeugen. Diese Entenkopf-Schminkgefäße sind auch aus Ägypten bekannt, hatten aber ihr hauptsächliches Verbreitungs- und Herstellungsgebiet in Syrien. Allerdings bestanden sie üblicherweise aus Elfenbein oder Fayence und besaßen in der Regel nur einen einzelnen Entenkopf, der seitlich befestigt war. Das Stück aus Qatna erweist sich durch sein Material und durch den doppelten Entenkopf als singuläres Objekt in der Kunst des Alten Orients.

#### Der „Internationale Stil“

Die hochwertigen Relief- und plastischen Arbeiten der Goldschmiede von Qatna demonstrieren in eindrucksvoller Weise, wie diese Anregungen aus verschiedenen Regionen und Kulturen aufgenommen haben. Der dadurch entstandene hybride Stil kennzeichnet die Kunst der Späten Bronzezeit im gesamten orientalischen und ostmediterranen Raum. Bisweilen wird er als „Internationaler Stil“ bezeichnet, was der Erkenntnis folgt, dass Stilelemente und Motive zwischen den verschiedenen Kulturräumen intensiv ausgetauscht wurden. Allerdings zeigen die Kunstwerke aus Qatna, dass daraus kein internationaler Einheitsstil entstand. Vielmehr haben sich in der globalisierten Welt des 2. Jahrtausends v. Chr. in den einzelnen Königreichen aus spezifischen Mischungen von international zirkulierenden und regionalen Stilelementen charakteristische Lokalstile entwickelt. Die Kunst von Qatna ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür.